

4. Elbe-Symposiums der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Seit 2014 ist die Elbe von Trockenheit und Dürre geprägt. Auf dem Fluss ist wegen langer Niedrigwasserzeiten kaum noch ein Schiff zu sehen. Die üblichen Frühjahrshochwasser sind in den letzten Jahren ausgefallen. Das Wasser erreicht immer seltener die Flussaue, die folglich trockenfällt. Die Tiefenerosion der Sohle verschärft diese Situation. Die artenreichen wasserabhängigen Lebensräume verschwinden; viele der alten Eichen haben sichtbar Schaden genommen oder sind schon abgestorben. Das Gesamtkonzept Elbe (GKE) ist vor vier Jahren verabschiedet worden, doch haben sich die damit verknüpften Hoffnungen auf Verbesserungen für Ökologie und Verkehr nur bedingt erfüllt.



Titelbild: 4. Elbe-Symposium

© Christian Melms

DER FLUSS TRÄGT DIE LAST

Grußwort

von Joachim Liebig, Kirchenpräsident der Evangelischen Landeskirche Anhalts

Bereits seit Jahrzehnten sind die elbanliegenden Landeskirchen mit Fragen zur Zukunft der Elbe befasst. Gemeinsam mit Bürgerinitiativen, Naturschutz-, Wirtschafts- und Tourismusverbänden, Parteien, Behörden und weiteren Interessierten geht es dabei um eine Balance zwischen der wirtschaftlichen Nutzung des Flusses als Verkehrsweg und berechtigten Ansprüchen des Naturschutzes; ist doch die Elbe einer der letzten frei fließenden Flüsse in Deutschland. Unstrittig ist eine seit Jahrhunderten andauernde wirtschaftliche Nutzung, die nicht zuletzt anhand der Häfen entlang der Elbe deutlich wird. Herausgenommen werden muss dabei die Unterelbe ab Hamburg, die mit ihren spezifischen Fragestellungen eines Hochseehafens differenziert zu betrachten ist.

Bereits vor einem Jahrzehnt hatte die Synode der Evangelischen Kirche in Deutschland der Evangelischen Landeskirche Anhalts das Mandat erteilt, die genannten Fragen zur mittleren Elbe gemeinsam für die elbanliegenden Landeskirchen zu bearbeiten. Dazu trug unter anderem der Sitz des Umweltbundesamtes in Dessau mit seiner Expertise bei. Das nun vierte Elbe-Symposium mit dem Titel „Der Fluss trägt die Last“ will dezidiert einen anderen Schwerpunkt setzen. Waren bisher vor allem kontroverse Themen zwischen Ökonomie und Ökologie Schwerpunkte der Auseinandersetzungen, haben nicht zuletzt die Sommer der Jahre 2018 und 2020 gezeigt, wie die durch Trockenheit sinkenden Pegel gerade für die wirtschaftliche Nutzung vermutlich dauerhaft neue Maßstäbe setzen.

Die nun zentrale Fragestellung lautet, sowohl für die wirtschaftliche Nutzung als auch für Tourismus und Umweltschutz, das weniger werdende Wasser in der Fläche zu halten. Ehemals gegensätzliche Positionen sind angesichts dieser Entwicklung kaum mehr zu halten – vielmehr ist ein verbindendes und gemeinsames Grundanliegen zu konstatieren.

Die Nutzung der Elbe als Wasserstraße wird stets erneut in den Zusammenhang vertraglicher Verpflichtungen mit der tschechischen Republik gestellt. So sei es für die Bundesrepublik Deutschland verpflichtend, eine Mindest-

DER FLUSS TRÄGT DIE LAST

schiffbarkeit im deutschen Teil des Flusses sicherzustellen. Die Expertenmeinungen zu diesen Verpflichtungen sind divers. Die aktuelle Schaffung neuer Vertragsbindungen mit der tschechischen Republik muss daher einer öffentlichen Diskussion standhalten.

In der Vergangenheit wurden immer wieder Wünsche nach einer Kanalisierung des Flusses durch Staustufen geäußert. Angesichts der topografischen Situation gerade der mittleren Elbe und der zu erwartenden degressiven Wassermengen erscheint diese Forderung unter keinen Umständen tragbar zu sein.

Für dieses vierte Elbe-Symposium waren auch Beiträge der politisch Verantwortlichen aus Bund und Land angefragt. Gerade die Stellung des Bundes wird den Meinungsaustausch des Symposiums leider nicht bereichern können, da wir kurzfristige Absagen dazu erhielten. Das ist bedauerlich.

Das heutige Symposium will versuchen, in einem Austausch unterschiedlicher Positionen eine gesellschaftlich tragfähige und langfristige Perspektive für die einzigartige Flusslandschaft zu suchen. Das „Gesamtkonzept Elbe“, das in den vergangenen im Gespräch miteinander entstanden war, war dazu ein wichtiger Meilenstein und bedarf unbedingt der Fortschreibung. Zudem sind die technischen Maßnahmen des Konzepts in der Umsetzung und bedürfen weiterer kritischer Begleitung. Die Sohlerosion ist dafür ein Beispiel.

Als Kirche sehen wir uns in einer letztlich durch den Glauben begründeten Schöpfungsverantwortung – keinesfalls treten wir an, eine gesonderte Expertise jenseits der beteiligten Gesprächspartnerinnen und -partner vorweisen zu können. Als gute Haushalter der wunderbaren Schöpfung Gottes möchten wir Gespräch, Diskurs und nötigenfalls auch kontroverse Debatten ermöglichen. Zu danken ist daher allen Beteiligten und vor allem der Evangelischen Akademie Sachsen-Anhalt in Lutherstadt Wittenberg, die nicht nur das Thema seit langem begleitet, sondern dieses digitale Symposium auch erst ermöglicht hat.

In der Erwartung eines fruchtbaren Austausches und weiterführender Lösungen möge diese Zusammenkunft gelingen.